



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 5. August 1852.

Wissenschaftliches.

Merkwürdige Bäume.

(Beschluß.)

3. Der Butterbaum

Butter, welche dauerhafter, fester und wohlsmekender ist, als die beste Kuhbutter. Wie eben angedeutet, giebt es zwei Arten dieser Bäume, die eine wächst in Ostindien. — Es ist ein großer Baum, der wohl 5 bis 6 Fuß im Umfange hat. Die Blätter sind einen Fuß lang und einen halben Fuß breit. Aus den Winkeln der Blätter entspringen die Blütenstiele. Die Bewohner jener Gegend sammeln die Früchte dieses Baumes sorgfältig. Die zweite Art jenes Butterbaumes, auch Schibbaum genannt, wächst in Bambuk im Innern Afrikas wild. Die Früchte dieses Baumes sind grün und von der Größe kleiner Pflaumen. Aus den Fruchtkernen, die von einem süßlichen Fleische umhüllt sind, wird durch Sieden im Wasser eine Pflanzenbutter gewonnen, welche ebenfalls schmackhafter, als die beste Butter von Kuhmilch sein und sich ungesalzen das ganze Jahr halten soll.

4. Der Talgbaum.

Sehr wichtig für verschiedene Gegenden Chinas ist der Talgbaum, von welchem man Lichter macht, die unsern Talglichtern nicht nachstehen. — Die Früchte, oder vielmehr die Samenkapseln des Baumes haben die Gestalt von den Beeren des Epheus. Wenn sie reif sind, springen die Kapseln auf, fallen ab, und die klaren Talglumpchen liegen zu Tage. Jedes hat in der Mitte einen feinartigen Kern und ist durch eine Wand oder Haut von den andern abgesondert und mit einem Stiele versehen. Der Baum hat zur Zeit der Samenreife ein schönes Ansehen, indem das Laub desselben roth, die Talgfrucht aber blendend weiß ist. — Man zerstößt die Frucht mit dem Kerne und kocht beides, wo sich dann der Talg absondert. Aus diesem werden Lichter verfertigt, die unsern Wachlichtern gleich sind und die Stelle derselben in China auch wirklich vertreten, indem das Wachs in diesem Lande nur zu Pflastern und Salben gebraucht wird.

Man hat in Cochinchina sowohl als in China auch

noch ein kleines Insect, das fast wie ein Huhn aussieht, von welchem man das Wachs gewinnt, welches bei diesen Thierchen, gleichsam wie Puder, auf den Federn liegt. — Auch in Pennsylvanien in Nordamerika hat man Beeren, welche spät im Herbst gesammelt werden, die man nachher auskocht, um das ausgekochte Wachs abzunehmen. Diese Beeren wachsen aber auf einem ganz andern Baume, als auf dem eben beschriebenen Talgbaume; sie kommen von der Wachsmyrthe, welche auch am Vorgebirge der guten Hoffnung wächst.

Einige Mittheilungen über die geschichtliche-geographische Verbreitung des Weinstocks.

Von W. Decker.

Der Weinstock (*vitis vinifera*) ist ein Gewächs des wärmeren Theils der gemäßigten Zonen und werden deshalb die Polargrenzen der Weinrebe vorzugsweise durch die Abdachungen der Mittelgebirgsländer gebildet, deren mittlere Jahrestemperatur eine Höhe von 10—15° R. erreicht; als südliche Grenzen dagegen sind diejenigen Länder zu betrachten, deren Durchschnittswärme 20° R. übersteigt.

Da der Weinstock erst bei einer Kälte von 30° R. bis zur Wurzeltiefe erfriert, die Traube dagegen zur Reife einer Wärme von 18—24° bedarf, so ist vorzüglich die mittlere Temperatur des Sommers bestimmend für das Gedeihen des Weinstocks. London und Neuschotel haben beide nur eine mittlere Jahrestemperatur von 7° R.; in Neuschotel beträgt die mittlere Sommerwärme 14°, in London dagegen nur 11, 5°; deshalb gelangt auch in London die Weintraube nicht zur Reife im Freien, während bei Neuschotel der berühmte Cartailou gewonnen wird.

Als Vaterland der Weinrebe ist Georgien und das Land am Taurus und Ararat zu betrachten, in welchen Gegenden noch heutigen Tages der Weinstock wild wachsend ange troffen wird. Die auf der Insel Sicilien und in Griechenland vorgefundenen wilden Reben sind wohl erst

seit dem Verfall jener Länder verwildert. In Aegypten verehrte man schon seit den frühesten Zeiten Osiris als den Gott des Weines; doch wurde daselbst nur Most und erst seit Plinnetich (656 v. Chr. Geb.) Wein getrunken. In Griechenland wird schon von Homer die Kraft des alten Weines gerühmt. Gute Weine wurden besonders auf den Inseln Chios, Naxos und Lesbos gewonnen. In Italien opferte man zur Zeit der Gründung Roms noch oft Milch, statt des Weines; später finden sich auch in diesem Lande vortreffliche Weinsorten, z. B. Falerner und A. Doch trank man hier, wie auch in Griechenland, den in irdenen Gefäßen aufbewahrten Wein meist zur Hälfte mit Wasser vermischt und den römischen Frauen ward es erst sehr spät gestattet, überhaupt Wein zu trinken. Im südlichen Frankreich ward der Wein von den Phöniciern, die Marseille gründeten, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Chr. angebaut.

In Deutschland sind zuerst im dritten Jahrhundert nach Chr. (besonders unter Probus) Weinreben am Rhein und an der Donau gepflanzt worden. Von hier aus verbreitete sich der Weinbau weiter nach Nordosten. Französische und rheinische Kolonisten brachten um das Jahr 1140 neben der Wollmanufaktur auch den Weinstock nach Sachsen, nach der Lausitz und nach Niederschlesien, also auch in die Gegenden Grünbergs. — Daß der Weinbau nach Meinung einiger von Böhmen aus in Mittel- und Niederschlesien verbreitet worden sei, ist bei genauerer Berücksichtigung der Verhältnisse nicht anzunehmen.

Gegenwärtig bezeichnet in Europa ein Bogen von der Mündung der Wolga bis zur Mündung der Loire, der seinen nördlichsten Punkt bei der Stadt Brandenburg an der Havel erreicht, die Grenze des Weinbaues. In Asien findet man den Weinstock hauptsächlich an den südlichen Abhängen des Himalaya, am Ost- und West-Ghat bis zum 15. Grade nördl. Breite und in Persien. In Afrika bildet der dreißigste Grad nördl. Br. die Südgrenze des Weinstocks. Doch ist seit dem Auftreten des Muhamedanismus sowohl in Nordafrika wie auch in Kleinasien der Weinbau sehr vernachlässigt worden. Man findet denselben noch auf den kanarischen und azorischen Inseln und in Südafrika am Kap der guten Hoffnung. In Nordamerika ist von der Südspitze Louisianas bis tief hinein ins nördliche Kanada die Weinrebe verbreitet. Man pflanzte, besonders an den Ufern des Missouri und Ohio, zuerst die rheinische Rebe; jetzt aber baut man daselbst den Halifaxwein, einen starken, herrlich duftenden Trank, kräftig, wie der Waldboden, dem er entsprossen, feurig, wie die Sonne, die ihn gewärmt. In Südamerika wird, so viel bekannt, bis jetzt nur an der Mündung des La Plata Wein gewonnen und Berichte aus Neuholland theilen mit, daß auch in Australien die dorthin verpflanzte Rebe vortrefflich gedeihe; so daß nach diesem Allen gegenwärtig der Weinstock auf der nördl. Halbkugel zwischen dem 28.—52. und auf der südl. Halbkugel zwischen dem 25.—45. Breitengrade zu finden ist.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Electricität als Lichtquelle. Das electrische Licht ist schon so lange bekannt, als die Electrification, jedoch ist man erst seit 10 Jahren bemüht, praktische Anwendung davon zu machen. Dumas brachte vor mehrern Jahren das electrische Licht zur Beleuchtung von Paris in Vorschlag und zeigte, welch intensives Licht man durch die Entladung einer starken galvanischen Batterie zu erzeugen im Stande ist, wenn man an die im luftleeren Raume mündenden Pole Kohlenstückchen befestigt. In der allerneuesten Zeit war man nun besonders in England bemüht, das electrische Licht zur Beleuchtung heranzuziehen, und es sind deshalb schon mehrere Patente erteilt worden. Bis jetzt sind es indessen immer nur Versuche geblieben, man rückt aber dem Ziele allmählig näher und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die jetzt noch entgegenstehenden Schwierigkeiten einmal überwunden werden. Die Illusionen einiger Schwindler gehen schon so weit, daß sie hoffen, das prächtige electrische Licht ohne Kosten erzeugen zu können. Für jetzt stehen uns noch mancherlei Hindernisse entgegen zur Erreichung einer electrischen Beleuchtung um mäßige Kosten. Ein Haupthinderniß bildet die zeitweise nothwendige Entfernung oder Annäherung der den electrischen Strom schließenden Kohlen splitter. Man hat zwar hierzu bereits verschiedene Apparate in Vorschlag gebracht, aber immer bleibt noch viel zu wünschen übrig. Eine recht kräftige Batterie muß eine sechs Linien lange Flamme geben, die Flamme besteht aus Kohlenpartikeln im weißglühenden Zustande, welche sich von einem Pole zum andern bewegen, sich aber immer mehr am negativen Pole ansammeln, auch theilweise in dem luftleeren Raume zerstäuben (bei Luftzutritt würden sie verbrennen,) wodurch die Kohle nach und nach zerstört wird, daher die richtige Entfernung zwischen den Polen stets von Neuem wieder hergestellt werden muß, nicht zu gedenken der Manipulationen, welche nöthig sind, um die Beleuchtung erst in Gang zu bringen. Electrisches Licht hat jedenfalls bedeutende Vorzüge vor jeder Art künstlicher Beleuchtung, die wir bis jetzt in Anwendung gebracht. Wir finden, daß selbst die bestconstruirten Lampen oder die vortrefflichen Wachs- und Stearinkerzen nur unvollkommenes Licht geben, daß die Verbrennung von Wachs, Del oder Kohlengas eine außerordentliche Verschwendung werthvoller Substanzen ist, und daß die werthlosen Produkte der Verbrennung die Atmosphäre unserer Wohnungen verderben und unserer Gesundheit nachtheilig werden. Alle diese Nachtheile sind beseitigt, sobald wir einmal der geheimnißvollen Kraft, welche wir Electricität nennen, mehr Meister geworden sind. Vorerst dürfen wir unsere Erwartungen nicht zu hoch steigern, sollte es auch gelingen, die ange deuteten Hindernisse zu beseitigen, so wäre doch für jede Flamme ein besonderer Apparat nöthig. Vorausichtlich wird das electrische Licht nie andere Verwendung erhalten als zu Signalen und Leuchtbürmen. Ein Stück des Berichts über die im Jahre 1849 stattgefundene Conversation mag als Beweis dienen, wie weit wir bis jetzt in unseren Bestrebungen gekommen sind. Verschiedene Lampen wurden vorgezeigt, einige für Kohlengas, andere für Del und Steinkohlentheernaphta; unter diesen ein von Clarke ver-

besserer Gasbrenner mit einem daran befestigten emailirten Glase zur Zerstreuung des Lichts, ohne Schatten zu geben, und die Feiertagslampe, welche hauptsächlich zur Beleuchtung des Eingangs (vor der Thür) bestimmt ist. Während eines großen Theils vom Abend aber wurde Gas und Lampenlicht ganz in den Schatten gestellt durch das prächtvollere electrische Licht. Da es mit Statist's kürzlich patentirtem Apparate nicht gelingen wollte, so wurde eine Grebe'sche Batterie von 25 Zoll. mit einem von Warren de la Rue angegebenen und von Neumann gefertigten Apparate zur Adjustirung der Kohlen spitzen angewendet. Als die tauglichsten Spitzen wurde eine harte Art von Coke befunden, welche sich als Incrustation in der Fläche der Gasretorten bildet. Um die Intensität und die Reinheit des so gewonnenen Lichts zu prüfen, nahm Malone einige Talbottypabdrücke und fand, daß die Wirkungen schneller hervorgebracht wurden, als durch gewöhnliches Tageslicht.

Monb-Daquerrotypen. In einer der letzten Versammlungen des wissenschaftlichen Vereines von Cambridge in Nord-Amerika wurden der Gesellschaft fünf Daquerrotypbilder der Oberfläche des Mondes vorgelegt, die Herr Humphrey zu Canandaigua im Staate New-York aufgenommen hatte. Das erste Bild wurde durch den Apparat in zwei Minuten geliefert. Diese Zeitdauer war jedoch zu lange, denn während derselben hatte sich die Stellung der Erde zum Mond so sehr geändert, daß die Form des Leihers auf dem Bilde zu einer ovalen Figur sich verschob. Die zweite Platte hatte zwar nur eine Minute lang die Strahlen des Mondes aufgenommen, doch hatte der Leihere auch hier eine ovale Form. Minder war dies schon bei der dritten Platte der Fall, welche nur dreißig Sekunden dem Mondstrolch ausgesetzt gewesen war. Auf allen diesen Bildern waren die Gestaltungen,

welche die Mondoberfläche darbietet, in einander verschwommen. Auf der vierten Platte jedoch, die nur drei Secunden ausgelegt, waren diese Zeichnungen klar und deutlich; die Figur war rund und die Darstellung der Oberfläche so vollkommen, daß die Platte, wenn man sie durch ein Microscop betrachtete, ganz so erschien, wie der Mond, durch ein Fernrohr beobachtet. Das fünfte Bild war in einem Minimum von Zeit, nämlich in einer halben Secunde, hergestellt, bot jedoch wenig mehr, als einen Schatten oder einen Anhauch des Mondes dar. Sämmtliche Bilder sind in der Nacht vom 1. September 1849, wenige Stunden vor dem Eintreten des Vollmondes, aufgenommen worden. Sie liefern den Beweis, daß das Mondlicht ganz nach denselben chemischen Principien wirkt, wie das Sonnenlicht, und werden vielleicht auch anderwärts zu ähnlichen Versuchen, so wie zu neuen Beobachtungen dieses interessanten Begleiters der Erde, Anlaß geben.

Es lebt noch Meistersänger. Die alte Kunst der deutschen Meistersänger lebt noch in ihren letzten Ueberresten zu Memmingen. Aus der Handwerkerkunst hervorgegangen, treiben sie nach den alten Sagen das Geschäft des Meistersingens fort. In schwarzen Klagemänteln begleiten sie, acht oder neun, die ärmeren Gestorbenen mit ihren Klageliedern um wenige Groschen zur letzten Ruhestatt. Ihr Obmann ist, wie weiland Hans Sachs, ein Schuster, sein Name: Westermair. Nachdem sie im Jahre 1833 ihr Theatermonopol verloren, kraft dessen sie von Allem, was in der Reichsstadt „Mummenschanz“ trieb, Tribut erhoben, krüften sie sich karglich fort. Das Kunstzeichen, der Schild mit dem Bilde König Davids ist bereits an die modernen Meistersänger, an die Memminger Liedertafel, übergegangen.

Inferate.

197) Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des Carl Gustav Bänisch'schen Weingartens Nro. 1849, Grünberg, abgeschätzt auf 143 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 9. September cr. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Landhause an.

Die Lage und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 31. März 1852.

Königl. Kreisgericht. L. Abth.

In meinem Gartenhaus, ganz nahe der Stadt und Breslauerstraße, ist eine Stube, Stall und geräumiger Bodenraum zum 1. September zu vermietthen. 195)

August Kahle.

199) 50r Wein in Qu. à 3 Sgr. beim Schneidermstr. Storch, Hospitalstr.

Dr. Borchardts Kräuterseife,

deren bekannte vortreffliche Eigenschaften sie auch in hiesiger Gegend zu einem so beliebten Toilette-Gegenstande gemacht haben, geht mir allein auf hiesigem Plage öfter in frischen Lieferungen aus diesjähriger Frühlingssäubern zu, und verkaufe ich das Original-Packetchen nach wie vor à 6 Sgr. (198)



Fr. Alex. Franke jun.

Meine in Drentkau gelegene Kutschernahrung beabsichtige ich, aus freier Hand auf 6 Jahre zu verpachten und habe hierzu einen Termin auf den 29. September cr. anberaumt, wozu ich Pachtlustige hierdurch einlade.

Carl Friedrich Lange in Drentkau.

191)

192) Die Beleidigungen die ich gegen die Emilie Kiedler ohne Grund ausgesprochen, nehme ich als übereilt und in Eile gesprochen als unwahr zurück. Frau Wunderlich.

194) 1 Biege vrf. Br. Großmann Brtkr.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und bei W. Leynsohn in Grünberg in den drei Bergen vorrätig:

Organisation und Geschäfts-Verwaltung der Preussischen Gerichte.

Sammlung
der hierauf bezüglichen Verordnungen,
Regulative, Instruktionen und Ministerial-Verfügungen.

herausgegeben von

Schering und Schulze.

Justizrath. Rechnungsrath

Preis 1 Thlr. (196)

200) Ein Acker an der Schweinigerstraße, ohngefähr 3 Morgen groß, ist baldigst zu vermietthen bei W. Wilz, a. d. Silberberge.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung werde ich
Donnerstag den 12. d. Mts.
 von **Vormittags 9 Uhr ab**
 in dem sub. No. 171 auf der Herren-
 straße alhier belegenen Hause diverse
 Denkmäler, Marmorsteine, bear-
 beitete so wie eine Masse unbear-
 beiteter Steine verschiedener Größe,
 das zur Bildhauerei gehörige
 Handwerkszeug und architekto-
 nische Werke und Zeichnungen
 an den Meistbietenden gegen gleich baare
 Bezahlung öffentlich verkaufen. (201)
 Neusatz a. D., den 1. August 1852.
Posselt, Aukt.-Commissarius.

Ein geehrtes Publikum mache
 ich auf meinen neu construirten

Drahtwebestuhl

aufmerksam, worauf ich Drahtgewebe
 zu beliebigen Längen und Breiten weben
 kann; ich bitte gefälligst, mich bei vor-
 kommenden Fällen beehren zu wollen.
 Alle Sorten Feiben und Drahtsiebe
 werde ich stets vorräthig halten.

G. W. Peschel,

(202) Neuthorstraße No. 4.

193) Männergesang-Verein.

Die Herren Sänger wollen sich ge-
 fälligst zur Übungsstunde Freitag
 Abend 8 Uhr bei Künzel als Vorbe-
 reitung zu einer Versammlung mit
 Damen einfinden. — Die gewöhnliche
 Versammlung fällt für diesen Abend
 aus.

Der Vorstand.

Im Verlage der L. Trautwein-
 schen Buch- und Musikalienhandlung
 in Berlin erschien und ist in Grünberg
 bei W. Levysohn in den drei Bergen
 vorräthig:

Allgemeines

Landrecht

für die

Preussischen Staaten.

Unter Weglassung der obsoleten oder
 aufgehobenen Vorschriften und Einschäl-
 tung der jüngeren noch geltenden Be-
 stimmungen, mit

Kommentar

in Anmerkungen.

herausgegeben v. **Dr. C. F. Koch.**

I. H. ft.

Preis 10 Sgr.

(205)

Donnerstag den 5. dieses Monats Großes Concert

der bekannten **Prager Kapelle**, unter Leitung ihres Kapellmeisters
 Herrn **Stohwasser.**

Entree à Person 2½ Sgr. — Anfang 7 Uhr.

(203) Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **S. Künzel.**

In 20 Lektionsstunden eine schöne Handschrift.

In Folge mehrfacher Aufforderung werde ich am hiesigen Orte
 einen **Cursus meines eigentümlichen** (204)

Schnell-Schönschreib-Unterrichts

eröffnen, durch den sich Jeder, der noch so schlecht und schwerfällig schreibt,
 in **20 Lehrstunden eine schöne, feste und rasche Handschrift**
 auf Lebenszeit bleibend aneignen kann.

Welcher Art die Fortschritte sowohl bei Kindern von 9 Jahren an, als auch
 bei Erwachsenen bis ins 50ste Lebensjahr, sind, ist aus einem H. ft mit Probefchrif-
 ten von Schülern aus den Nachbarstädten Glogau, Sorau, Sagan, Krossen etc. am
 besten zu ersehen, das in der Buchhandlung des Herrn Fr. Weiss
 ausliegt.

Ich werde vom 4ten August an hier anwesend sein und mit dem
 Unterricht bald beginnen.

Meine Wohnung ist Breitestraße Nr. 5., im Hause des Schlossermeistr.
 Herr **Leutloff.**

Adolar Splittstoesser,

Calligraph & Schreiblehrer aus Breslau.

Wein-Verkauf bei:

A. Faustmann, a. d. Silberb., 48r 4 Sgr.
 R. Knispel, 4 Sgr.

Fechner, a. d. Dom, 2 Sgr. 6 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 15. Juli. Einw. und Schuhmacher
 Ad. Holzmann in Heinersdorf ein Sohn, Carl
 Ad. Jul. — Den 17. Einw. Joh. Gottl. Böhm
 in Sawade eine Tochter, Joh. Aug. Ernest —
 Den 19. Einw. Joh. Carl Eckert in Sawade
 ein Sohn, Carl Aug. — Den 21. Herrschastl.
 Schiervoigt Ernst Sam. Tiege in Krampe eine
 Tochter, Ernest Pauline. — Den 22. Bauer
 Christ. Bär in Sawade eine Tochter, Auguste
 Paul. — Den 23. Maurerges. Joh. Robert
 Herrm. König ein Sohn, Albert Jul. Paul. —
 Den 24. Tuchmacherges. Joh. Carl Heinrich

Hensel eine Tochter, Ernest Emil. Emma. —
 Den 26. Schankwirth Aug. Manacledorf eine
 Tochter, Anna Maria Magdalena Elisabeth. —
 Den 30. Häusl. Joh. Gottl. Ad. Schreck in
 Sawade todte Zwillingstöchter.

Getraute.

Den 28. Juli. Einw. Ferd. Reinh. Wies-
 gand, mit Joh. Aug. Manigel. — Den 29.
 Einw. Joh. Gottl. Hein, mit Anna Terothea
 Rosche aus Prittag. Den 3. August. Des-
 nom Reinh. Aug. Nitsche in Liebusch, mit
 Igfr. Jul. Wilhelm. Böfing hieselbst.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
 Vormittagspred.: Herr Superintendent. u. Pastor
 prim. Wolff.
 Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Voigt.

Marktpreise.

Grünberg, den 2 August.										Görlitz, den 29 Juli.									
Höchster Preis.					Niedrigster Preis.					Höchster Preis.					Niedrigster Preis.				
Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.		Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	
Weizen	2	12	—	2	10	—	2	20	—	2	15	—	2	15	—	2	15	—	—
Roggen	2	2	—	2	—	—	2	10	—	2	5	—	2	5	—	2	5	—	—
Gerste große	2	—	—	1	28	—	1	26	3	1	22	6	1	22	6	1	22	6	—
Gerste kleine	1	16	—	1	14	—	1	14	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Hafer	1	7	—	1	2	6	1	2	6	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—
Erbsen	2	4	—	2	1	—	2	7	6	2	2	6	2	2	6	2	2	6	—
Hirse	2	5	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	2	—	—	—
Kartoffeln	—	23	—	—	24	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine literarische Beilage von **S. D. Schlicher** in Berlin.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.